**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 19 (1874)
**Heft:** 15

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

19. jargang. 1874.

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

№ 15. Erscheint jeden Samstag. 11. April.

**Abonnementspreis:** järlich **4 fr.**, halbjärlich **2 fr. 10 cts.**, franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene petitzeile **10 cts.** (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an herrn professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an herrn sekundarlerer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, anzeigen an den verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

**Inhalt:** Krisis des volksschulwesens in England. II Lerermangel. Di kirchlich-politischen leren Zum interkonfessionellen religionsunterricht. — Schweiz. Bern. Bericht über di volksabstimmung. Verschidene begriffe. Di lererverfolgung im kanton Freiburg. — Kleine mitteilungen. — Pädagogische sprüche. — Offene korrespondenz.

## KRISIS DES VOLKSSCHULWESENS IN ENGLAND.

### II.

Der hauptgrund zu dem angriffe, den der kanonikus Gregory auf das statistische „Blaubuch“ des Londoner schulrates machte, war di befürchtete beeinträchtigung der bestehenden freiwilligen (konfessions-) schulen durch di neuerrichteten öffentlichen. Jenen sei das hohe schulgeld, bis 9 ₰ und mer wöchentlich, vorgeworfen worden, wärend di öffentlichen schulen nur 1—4 ₰ verlangen; allein es sei tatsache, dass di freiwilligen schulen Londons nicht weniger als 22,930 freischüler unterrichten, wärend 41,900 schüler nur 1—2 ₰ wöchentlich, 148,460 von 2—4 ₰, 31,948 schüler von 4—6 ₰, 18,896 von 6 bis 9 ₰ und nur 2506 mer als 9 ₰ bezalen. Gregory wollte auch bestreiten, dass di frequenz der freiwilligen schulen durch den vom schulrat eingefürten schulzwang gesteigert worden sei; allein herr Gover bewis im, dass er nicht einmal di richtigen ziffern des „Blaubuches“ zusammengerechnet habe. Gleicher mangel an eigener prüfung der statistik, di er angreifen wollte, zeigte sich auch in andern punkten. Daher wurde es für den präsidenten des statistischen ausschusses, herrn James Watson, nicht schwer, den klerikalen angriff mit der unwiderleglichen macht seiner zalen abzuweisen. Der eckstein unserer statistik, sagte er, ist der öffentliche steuerzensus; auf denselben fußend, liß der schulrat seine eigene statistik durch besondere zäler ergänzen, di von haus zu haus am gleichen tage di nötigen aufzeichnungen vornamen und nach abzug der gesetzlichen ausnamen, ergab sich di zal von 574,693 elementarschulpflichtigen kindern in London. Davon waren 32,000 kinder in ungenügenden (statlich nicht annembaren) schulen, wovon dann nach 18 monaten frist zur verbesserung 16,000 als ungenügend anerkannt wurden. Ferner zeigte sich, dass für 308,403 schulkinder ausreichend gesorgt war; di übrigen unterzubringen wurde nun di stadt London in haupt- und 463 unterabteilungen gebracht und für jede nach ausgemitteltem bedürfniss bestimmt, wi vil schulhäuser und wo erstellt werden sollten; di abteilungsausschüsse untersuchten jeden einzelnen fall. Das statistische komite verfasste darnach einen gesammtplan und brachte denselben als antrag vor den schulrat. Es möchte villeicht unter umständen besser gewesen sein, das material in abteilungen zu behandeln und vor dem schulrat nochmal in allen einzelheiten zu untersuchen; allein dazu war keine zeit. Schon di voruntersuchungen hatten ein volles jar zeit erfordert und man drängte von außen an den schulrat, doch endlich mit errichtung der benötigten neuen schulen vorzugehen. Von den 463 unterabteilungen bedurften 194 keine neuen schulen, dagegen für di 269 übrigen wurden bauplätze (169) ausgewält oder stehende gebäude gekauft oder gemitet. Der beste beweis, dass der schulrat keine überflüssigen schullokale erstellt, also auch den freiwilligen schulen keine unberechtigte konkurrenz gemacht habe, ergebe sich daraus, dass gemäß der statistik noch für 29,9% der schülerzal gar nicht gesorgt sei, was für jedes der stadtquartire in zalen einzeln nachgewisen wurde. Als nun einer der neugewälten geistlichen schulräte dringlich fragte: „Warum nicht?“, da zeigte herr J. Watson, dass der erste schulrat disen großen abzug in seiner berechnung in kluger vorsicht gemacht habe, um der kritik begegnen zu können, durch di eben heute kanonikus Gregory und seine kirchlichen freunde das wirken desselben dem öffentlichen tadel aussetzen wollten, als habe er das geld der steuerzaler zu unnötigen bauten und schulen vergeudet. Ja, diser erste schulrat hatte sich damals sogar herbeigelassen, auf andringen des kanonikus Cromwell, eines gesinnungsgenossen von Gregory, aber bessern rechners und statistikers, ein zweites ausfürlicheres „Blaubuch“ ausarbeiten und drucken zu lassen. Es ist demnach begreiflich, dass di mitglider des ersten schulrates di neuen kritiker auch nach gebür hernamen. Besonders tat das in der zweiten sitzung herr Henry Gover. Er

wis Gregorys unschönes verfaren bei seiner beschwerde in gleicher sache vor dem hause der Lords und noch mer bei dem von im veranstalteten walmeeting nach. „Di frage ist, ob bestehende gute schulen, welche den steuerzaler nichts kosten, ir wirken fortsetzen dürfen“, sagte Gregory in seinem großen anschlagzeddel. War das ein scherz, „di den steuerzaler nichts kosten“? Obgleich das große publikum es nicht wissen mag, so ist es doch weit genug bekannt, dass di hälfte der kosten der wolgeleiteten freiwilligen schulen durch besondere regirungsbeiträge aus den öffentlichen fonds bestritten wird. Ist der statssteuerzaler nicht der gleiche, der di gemeindesteuer (an di öffentlichen schulen) leistet. Kanonikus Gregory behauptete, der schulrat habe 188,000 plätze zu vil errichtet; nun habe diser aber überhaupt nur für 113,000 gesorgt. Nach Gregorys vorgeben hätten zur zeit der erlassung des schulgesetzes (1870), bereits ein mer von 80,000 kindern untergebracht werden können und doch beabsichtigte derselbe zu diser zeit eine erweiterung seiner eigenen schullokale und sammelte zu disem zwecke beiträge durch unterschrift. Er beklagt sich, dass der schulrat innerhalb einer (englischen) meile von freiwilligen schulen di seinigen errichte; allein war das in einigen distrikten anders möglich, als wenn man si in di luft setzte? So verhält es sich auch mit seiner beschwerde über ein angebliches missverhältniss zwischen knaben-, mädchen- und kinderschulen. Es ist doch gewiss durchschnittlich passend, dass di kleinen dahin gehen, wo ältere kinder sich irer annemen können, besonders auf dem wege.

In der dritten sitzung kam der reverend (pfarrer) Daniel dem antragsteller Gregory mit einer fast zweistündigen rede zu hülfe, sah sich aber durch den gang der frühern debatte genötigt, von vorneherein zu erklären, dass er mit dessen motiven nichts zu tun hätte, wenn er annemen müsste, si beabsichtige eine rüge gegen den ersten schulrat, indem er sich vilmer eine freude daraus mache, seine hohe achtung vor dessen arbeiten zu bezeugen. Gleichwol möge derselbe manche versehen begangen haben; den nachweis davon blib jedoch der redner schuldig, dagegen gab er zu, dass der statsbeitrag für di schulen der kirche von England durchschnittlich 11 schilling $9^3/_4$ ₰, für di öffentlichen volksschulen acht schilling $12^1/_2$ ₰ sei. Dise stehen jenen immer nach in den leistungen, weil si nicht vermöchten, einen regelmäßigen schulbesuch zu erzilen. Der sprecher berif sich hibei auf di schulen seines eigenen quartirs, Lambeth; allein in der folgenden sitzung wis im hr. Watson durch brife aus eben disem quartire nach, wi ser man dort nach der öffentlichen schule verlange und dass, wenn si eröffnet sei, immer noch 500 kinder keinen platz darin finden werden.

Herr Picton, ein gewandter und beharrlicher kämpfer für di grundsätze des nationalerzihungsbundes, nam in der virten sitzung zuerst das wort. Er gehört zu jener minderheit, welche von statlich unterstützten sogenannten freiwilligen schulen nichts wissen will. Dem reverend Daniel gegenüber betonte er zunächst, dass der schulrat nicht bloß für di kinder zu sorgen habe, welche (freiwillig) zur schule gehen *wollen*, sondern für alle, di dahin gehen *sollen;* sprechen da di gegner nicht in gleichem atem gegen di möglichkeit des schulzwanges, indem si der öffentlichen volksschule den noch mangelhaften schulzwang vorwerfen? Hatte kanonikus Gregory auf seinem meeting in St. James Hall, sich auf den schulbesuch in Berlin berufend, behauptet, dass in demselben verhältniss London 290,000 schüler haben müsste, so war das um so unwarer, als in London damals deren bereits 400,000 di schulen besuchten, was Gregory wissen konnte und in Berlin nur 4% abwesende aller art in rechnung kamen, wonach London im gleichen verhältniss 556,000 schüler zälen sollte. Ebenso wenig lasse sich London mit solch unbedeutenden orten wi Exeter u. a. vergleichen, wi Gregory belibt habe. Wenn der schulrat von London wi dijenigen von Manchester, Salford, Scheffield, Hull, Leeds, Bristol, Sunderland, Newcastle, Liverpool und Birmingham gerechnet hätte, so müsste er für 252,000 statt nur für 112,000 kinder in neuen schulen unterkunft suchen. Di motion des kanonikus Gregory muss also einen andern ausgangspunkt gehabt haben als nur di statistischen zalen des schulrates: eine beträchtliche zal geistlicher herren ist in den schulrat gesandt worden. Er, redner, wolle nimandem nachstehen im respekt gegen den geschichtlichen und wol erworbenen ruf des klerus, aber er habe ni gehört, dass derselbe sich jemals durch begeisterung für sparsamkeit in steuersachen ausgezeichnet habe und desshalb könne er auch nicht glauben, dass derselbe dise tugend auf einmal erworben habe. Woher nun dise plötzliche sorgfalt? War es etwa in dem gedanken, dass das volksschulgesetz sich gelegentlich doch nur als eine vorübergehende erscheinung in der geschichte der nationalerzihung erweisen könnte? Es war villeicht di eingefleischte erwartung von einer rückker zu dem freiwilligen system, gemäß welchem di nation immer das geld zalte und di leiter der freiwilligen schulen di wal hatten, damit zu tun, was inen belibte. Also war es nicht bloß eine statische frage, di den schulrat von London allein anging. An disem wars zu sagen, ob er einen entschidenen und künen schritt tun wolle, um dem schrecklichen mangel an nationalen erzihungsmitteln zu begegnen, oder ob er aus andern rücksichten, wi di katze in der fabel, den „Ichdarfnicht“ auf den „Ichmöchtewol“ warten lassen wollte. Der schulrat hatte kein recht, di forderungen der volkserzihung gering zu schätzen und dadurch das leben von tausenden von volksgenossen zu gefärden. Er hatte kein recht, dise wälder von unwissenheit unberürt zu lassen, in welchen geistliche und andere freiwillige jäger ire künheit gezeigt haben mochten. Er war verbunden, auszufüren, was er als seine pflicht erkannt hatte und wenn das sein streben war, so bleibt dem neuen

schulrat keine wal, als di motion kanonikus Gregory's zu verwerfen.

Merere redner traten noch für und gegen di motion Gregory's auf, aber ire schale „zog“ nicht. Schon meinte der reverend dr. Rigg's, si werde „verloren sein“. „Obgleich ein advokat der sparsamkeit, kann ich doch nicht umhin, zu erklären, dass, wenn di Londoner schulen noch dreimal mer kosten, aber notwendig sind, ich si für wolfeiler halte, als di kinder in alle zukunft in der unwissenheit zu lassen“. Noch konnte nicht schluss der debatte erkannt werden; si zog sich noch in eine fünfte und sechste sitzung hinaus. Da versuchte der reverend Bardsley di verdinste des klerus um di volkserzihung seit jarzenten herauszustreichen. „Zwanzig jare bevor di regirung an irgend welche unterstützung der volks erzihung dachte, haben di Britisch und Foreign Schools und di National Society das werk begonnen. Erst 1833 fing di regirung mit iren unterstützungen an und im jar 1839 betrugen dise bloß 20,000 L. st. järlich. Im jar 1860 belif sich di allen freiwilligen schulen erteilte statsunterstützung auf 4,800,000 L. st., um 9000 schulen bauen zu helfen; di freiwilligen beiträge stigen über 900,000 L. st. Auf dem meeting in St. James Hall habe Lord Shoftesbury dargetan, dass der klerus mit seinen geringen pfründen für di erzihung zweimal so vil getan als di ganze laienschaft, und wenn man di geistlichkeit allein hätte fortfaren lassen, so würde si den mangel an volkserzihung bald ganz bewältigt haben; in den pfarreischulen habe sich der schulbesuch folgendermaßen verbessert: 1831 war 1 schüler von 36 einwonern, 1837: 1 von 32, 1847: 1 von 17, 1857: 1 von 15, 1867: 1 von 13. Diser sprecher fand di von dem motionssteller verlangte untersuchung für gerecht, vernünftig und zweckmäßig. Anders herr Scrutton. Er konstatirte zunächst, dass noch keiner der sprecher di zalen des herrn Watson als unrichtig bewisen habe. Bevor dises geschehen, könne von einer revision der statistik nicht di rede sein; denn der schulrat habe ni nach bloßen meinungen gehandelt und werde es auch ni tun. Wer seien denn eigentlich di klagefürer? Nun, ein dutzend geistliche, Wesleyaner wenige, Dissenters keine. Welches sei das heilmittel? „Nun, lassen wir den klerus in seinen schulen mit den öffentlichen wetteifern und di seinigen besser machen als dise. Das habe ich selbst in Stepney getan und fürchte desshalb keinen nebenbuler“.

Der reverend John Sinclair, einer von den erleuchteten wenigen, welche glauben, es wäre besser, wenn man di frage der religion in den schulen ganz bei seite ließe, bemerkt, dass keiner der unterstützer der motion di metode des schulrates in seiner statistik angegriffen und als felerhaft nachgewisen habe, dass aber di beabsichtigte einstellung der arbeiten des schulrates, bis di neue statistik fertig wäre, ganz untunlich sei. Schon der gegenwärtige verzug durch dise lange debatte sei dem gang der schulen nachteilig. So habe er erst jüngst 117 kinder auf der straße gefunden, di hätten in der schule sein sollen. Di schulfürer, welche er aufforderte, für di unterbringung und den schulbesuch diser kinder zu sorgen, antworteten im: kanonikus Gregory wird ja bald den schulrat über den haufen werfen. Der besondere eifer der motionsmänner scheine im von der religionsfrage in den schulen herzukommen; si haben aber offenbar vergessen, dass der unterricht in den öffentlichen und den freiwilligen schulen in diser bezihung nicht wesentlich verschiden sei. Herr Potter erklärte von vorneherein sein bedauern, dass der klerus in den schulrat gekommen sei, nicht um an der nationalerzihung mitzuarbeiten, sondern das werk zu hindern. Nachdem di herren Penk und Iroes behauptet haben, di arbeitenden klassen seien der geistlichkeit besondern dank schuldig für ire bemühung um di volkserzihung, müsse er bemerken, dass der klerus gar nicht so vil getan habe, als er hätte können. Man werfe dem schulrat vor, dass er ein gutteil weniger als 1 million L. ausgeben wolle, um 118,000 kindern schulen zu verschaffen; was hatte aber der klerus in den letzten 32 jaren empfangen, um das werk der erzihung zu fördern? Di herren sagen: „Nichts, als was freiwillig unterzeichnet wurde; allein der stat zalte inen ungefär 9,850,000 L., wovon di kirche von England 7,490,000 L. erhilt. Wärend derselben zeit hatte di kirche 192,000 L. einkommen, ungerechnet den pfennig der kinder, welchen si auch in ire hand nam; also zusammen mer als 200,000 L. waren in der hand der kirche. Welche fortschritte machte di erzihung in diser periode und welches ist das prächtige denkmal der christlichen bruderlibe und der christlichen tatkraft?“ Nemen wir 1867 als ein durchschnittsjar dises gerümten systems an, so zeigen öffentliche urkunden, dass von allen kindern über 10 jaren, welche sich zum examen stellten, $^2/_3$ unter den anforderungen der 4. klasse gebliben waren, welche ein kind befähigen sollte, di Bibel zu lesen, einen brif zu schreiben und eine geldrechnung zu machen. Nur 1 kind von 63 war im stande, in di sechste klasse vorzurücken und ungefär $^4/_5$ der schüler traten aus mit einem ungenügenden ergebniss.

---

### Lerermangel.

Lerermangel und mangel der lerer stehen im kausalzusammenhang. Das erste ist di folge des zweiten. Beide grassiren gegenwärtig allgemein, wi eine epidemie und villeicht dürfte man nächstens lesen, dass in gewissen ländern der **hungertyphus** unter den lerern ausgebrochen sei. Nichts ist besser geeignet als dises, um den materialistischen zug unserer zeit zu zeichnen. Aber noch mer! Nichts zeichnet di unbegreifliche blindheit der statsmänner so deutlich, wi di armut der lerer. In Deutschland, in Österreich, überall sind di statsmänner im kampf mit dem ultramontanismus und doch denken ebendiselben stats-

männer nicht daran, di **volkslerer von der römischen pfaffheit unabhängig** zu machen und inen eine **ökonomisch erenhafte** stellung zu geben. Da siht man di großen statsmänner unserer zeit! Unsere berümte zeit ist vilfach noch so beschaffen, dass di, welche di warheit leren, am hungertuche nagen. Di folgen siht man in den zuchthäusern und im petroleumbrand der städte. **Preussen**, das gelobte land der bildung, hat gegenwärtig noch 1792 schulstellen mit personen besetzt, di keine lerberechtigung haben. Es zält noch 1926 lerer mit einem jaresgehalt von 50—100 thaler und nicht weniger als 30,519 lerer, deren gehalt noch zwischen 50—300 thaler steht.

In **Bayern** felen 353 lerkräfte und di meisten schulstellen in Niderbayern sind mit dem minimalgehalt von 400 gulden belegt.

In **Sachsen** felen 165 lerer und in Baden 309. In dem kleinen **Elsass** felen 200 lerer, obgleich di regirung di gehalte erhöht hat. *„Der lerermangel ist in ganz Deutschland besorgnisserregend“*, so lautet der refrain der deutschen blätter.

Das statistische büreau in Bern hat schon im jar 1873 klar und deutlich vorgerechnet, dass eine lererfamilie aus 5 personen järlich 1800 franken nötig hat. Das berümte **minimum** des kantons Bern ist **600 fr**!

Der Bernerbauer räsonnirt so: „Wenn man di kinder der armen gut bildet, so gehen si zum handwerk oder handel über und wir bekommen keine **„knechte“** mer; knechte aber müssen wir haben; darum herunter mit der schulbildung und der lerer kann durch *nebenerwerb* sich di existenz fristen.

So vil ist sicher, dass der bernische volkslerer so lange ni auf eine gerechte besoldung hoffen darf, als der Bernerbauer dise besoldung selber bestimmen kann. Letzten winter waren im kanton Bern 25 schulen unbesetzt! Das muss natürlich den bauer freuen, denn da darf er auf „wolfeile knechte“ hoffen! Wi man hört, wollen auch di lerer zu einer gewaltsmaßregel greifen, um zu irem rechte zu gelangen. Dise heißt: „Abschneiden der rekrutirung des lererstandes. S'ist traurig genug, wenn es dahin kommen muss!

---

### Di kirchlich-politischen leren dreier jarhunderte.

(Aus der rede von *dr. Süess* im österr. reichstag).

Das XVII., XVIII. und XIX. jarhundert repräsentiren drei verschidene kirchensysteme.

Das XVII. jarhundert ist di zeit der *Ferdinande;* es ist di zeit der unterwerfung des states unter di kirche; es ist di zeit des dreißigjärigen kriges und di zeit, da der papst den westfälischen friden, der den gräueln des dreißigjärigen kriges ein ende machte, verfluchte. Ni hat es traurigere zeiten gegeben als dise!

Das XVIII. jarhundert ist di zeit des *Josephinismus;* da war di kirche zum *werkzeug* des states geworden. Dises verhältniss ist heute unmöglich, weil an di stelle der toleranz di *gleichberechtigung aller konfessionen* getreten ist und di einsicht sich verbreitet, dass religion und politik nichts mit einander zu schaffen haben.

Das kirchensystem des XIX. jarhunderts ist das der *konkordate*. Dises aufzulösen hat der stat so gut das recht wi di kirche. Als Napoleon I. von der höhe seiner macht gefallen war, löste papst Pius VII. das mit im abgeschlossene konkordat mit der motivirung: „Kein vertrag kann für den papst bindend sein von dem momente an, in welchem erkannt wird, dass dasselbe den gesetzen Gottes oder den interessen der religion widerspricht.

Jetzt stehen wir am übergang zu einem neuen kirchensystem. Dises heißt: *„Jede kirche soll innerhalb der statsgesetze jede art von freiheit genißen, aber alle stehen unter dem statsgesetze.*

Der indifferentismus ist am größten in den katholischen ländern, weil hir der religiöse zwang am größten ist. *„Di vernunft ist di göttlichste gabe des menschen und der gebildete mensch wird nimals den göttlichen ursprung einer religion zugeben, welche dise göttliche gabe verwirft“*. Dises wort von *Zeller* enthält das ganze geheimniss des indifferentismus.

Metternich schrib seiner zeit an den kardinal Consalvi: *„Di könige sind es, welche di Jakobiner machen“*. Und ebenso sage ich heute: **„Di päpste sind es, welche di Atheisten machen“.**

---

### Zum interkonfessionellen religionsunterricht.

Auf dem pädagogischen gebite ist di frage über den interkonfessionellen religionsunterricht wol di brennendste. In und außer der Schweiz wird si gegenwärtig lebhaft diskutirt. Es mag daher manchem lerer erwünscht sein, wenn ich hirmit di einschlagende literatur bekannt mache.

**A. Teoretische werke für lerer.**

*1. Der konfessionslose religionsunterricht.* Ein beitrag zur verständigung von *K. Furrer,* pastor in Uster. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1 fr. 35 cts.

*2. Über konfessionslose schulen.* Von *H. Trautmann.* Speier und Landau. 30 cts.

*3. Der religionsunterricht in Deutschlands schulen.* Ein manruf an das deutsche volk, von *Fr. Schulze,* dr. phil., Jena, Mauke. 1 fr. 35 cts.

Das beste, vorurteilsfreiste und klarste über disen gegenstand enthält eine kleine broschüre mit dem titel:

*4. Einige postulate zum neuen schulgesetz* (in Graubünden). I. Das verhältniss von stat und kirche. Von pfarrer *Michel* in Sils-Thusis. Chur, Senti und Casanova.

**B. Für di hand der schüler**

als praktische ausfürung hat soeben di presse verlassen:

*5. Tugend- und pflichtenlere für nichtkonfessionelle volksschulen,* von *Fr. Wyss,* schulinspektor in Burgdorf. Bern, Dalp'sche buchhandlung.

---

## SCHWEIZ.

BERN. Di *direktion des innern* hat einen interessanten *bericht über di volksabstimmung* vom 18. Januar 1874, verglichen mit frühern volksabstimmungen, veröffentlicht. Di zal der stimmfähigen belif sich auf 105,900. Von disen haben gestimmt: 88,240. Frühere abstimmungen zeigten folgende beteiligung:

| | | |
|---|---|---|
| Di bundesrevision von 1872 . . | 73,000 | stimmende, |
| das primarschulgesetz von 1871 . | 57,000 | „ |
| das referendumsgesetz von 1870 . | 56,000 | „ |
| das besoldungsgesetz von 1873 . | 49,000 | „ |
| di subvention der Entlebuchban . | 39,000 | „ |
| das virjärige büdget . . . . . | 34,000 | „ |

Als bisherige erfarungen und leren über das **referendum** ergeben sich:

1. Gesetzesvorlagen für di idealen interessen rufen eine größere beteiligung wach als technische und finanzielle gesetze.

2. Besoldungsgesetzte rufen das interesse in negativer richtung wach.

3. Di technik der gesetzesentwürfe ist von großer bedeutung für di abstimmung.

Zu den **vorzügen des referendums** gehört:

1. Di sachenpolitik tritt an di stelle der personenpolitik.

2. Systemwechsel tritt kaum mer ein.

3. Di volksvereine mit fortschrittlicher tendenz leiten di öffentliche meinung.

4. Di politik ist di logik der öffentlichen meinung.

Möge das volk dises sein höchstes recht **nimals gegen di volksschule missbrauchen!** Di direktion des innern verdint für ire lerreiche buchfürung des referendums den dank der bürger.

— *Verschidene begriffe.* Wir verstehen unter **„schrittweisem vorgehen“** in sachen der orthographie ungefär folgendes: 1. Di fraktur wird mit der antiqua vertauscht. 2. Ist *nach jaren* das publikum an dise neuerung gewönt, so werden dann di denungszeichen abgeschafft etc., etc. Das „Berner Schulblatt“ hingegen versteht darunter: „*Zeitweiliges* aufnemen“ von artikeln in der neuen orthographie und *im übrigen das bleiben beim alten.*

Bei so verschidenen begriffen muss jede diskussion zur spigelfechterei ausarten; darum brechen wir ab und gönnen dem „Schulblatt“ seine freude an seinem: „*Nicht mit der warheit stimmen*“. Für das kompliment für di „stärke im behaupten“ quittiren wir höflich und freuen uns, dass andere auch anfangen, sich darin zu versuchen. Der berümte zustand des bernischen schulwesens hätte übrigens schon öfter gelegenheit dazu biten dürfen.

**Di lererverfolgung im kanton Freiburg.** Als bei beginn der revisionsverhandlungen von kompetenter seite di freiburgischen schulzustände dem Schweizervolke vorgefürt wurden, meinten fernerstehende, das bild sei in zu grellen farben entworfen, so schlimm könne di sache in wirklichkeit nicht aussehen. Einen neuen beweis, wi richtig di darstellungen im „Bund“ und andern Schweizerblättern waren, lifert eine broschüre, di vor einigen wochen durch einen freiburgischen lerer unter obigem titel ist veröffentlicht worden. Der verfasser zält darin 57 lerer und 2 lererinnen mit namen auf, di nur darum abgesetzt wurden und ins exil wandern mussten, weil si politisch anderer meinung waren als di regirung, sich erlaubten, eine liberale zeitung oder den „Educateur“ zu lesen! Im jar 1868 wurden 2 seminarlerer entlassen, weil man si bloß im verdacht hatte, si seien liberal. Ire feinde, di prister, konnten weder in bezug auf ire sittliche auffürung, noch in bezug auf di leistungen etwas aussetzen und der erzihungsdirektor hat si doch entlassen nur — weil di prister es wollten! Es wird di leser der „Lererzeitung“ interessiren, zu vernemen, was der freiburgische lerer über di jüngsten pfäffischen umtribe im IV. und V. abschnitt seiner broschüre berichtet. Hir folgen si im auszug:

### *IV. Der pädagogische sonderbund.*

Als der neue erzihungsdirektor, herr ständerat Schaller, dem volksschulwesen seine sorgfalt zu widmen schin, fingen di lerer an aufzuatmen, aber gegen ende des jares 1871 ergriff ein panischer schrecken di pristerschaft: di bundesrevision, dises schreckbild der ultramontanen, drohte di chinesische mauer niderzureißen, welche unsere prister mit so vil mühe aufgebaut haben. Schon der gedanke, dass durch di revision das primarschulwesen teilweise irer leitung entrissen werde, lastete auf inen wi ein alp. Si organisirten darum auf den 15. November 1871 in Freiburg eine politisch-pädagogische versammlung, um gegen jede einmischung der Eidgenossenschaft in das primarschulwesen zu protestiren und den kantonen und gemeinden das recht zu waren, di erzihung der jugend den religiösen korporationen anzuvertrauen.

Trotz den anstrengungen der ergebenen blätter und trotz den aufreizungen von seite der prister, di in iren pfarreien sturmkolonnen organisirten und an der spitze derselben nach Freiburg zogen, fand di manifestation im kanton wenig anklang. Allein si bot der klerisei di erwünschte gelegenheit, di lerer zu entdecken, welche sich noch nicht ganz unters joch gebogen und noch dem romanischen lererverein anhingen und dem vaterlande. Auch gegen den „Educateur“ sollte bei diser gelegenheit gearbeitet werden, welcher im namen des romanischen lerervereins durch herrn Daguet redigirt wird und dessen gemäßigte sprache den zorn der schwarzröcke eher aufzureizen scheint als zu besänftigen. Man arbeitete also eine neue proscriptionsliste aus gegen di lerer und professoren, di an der versammlung nicht teilnamen und abonnenten des „Educateur“ waren. Merere unter inen wurden behandelt wi aussätzige. Es wäre interessant, hir di unpatriotischen und gegen di Schweiz gerichteten reden zu reproduziren, sowi auch di kabalen, di seither gegen di renitenten und in irer gesinnung noch zweifelhaften ausgeübt wurden. Es wurde an der versammlung beschlossen, eine „*Société d'éducation*“ oder vilmer eine „antieidgenössische gesellschaft“ zu gründen und ein blatt zu veröffent-

lichen, dessen hauptaufgabe ist, dem „Educateur“ opposition zu machen. Das neue blatt „Bulletin pédagogique“ beschimpft allmonatlich di ausgewanderten freiburgischen lerer, insbesondere herrn Daguet. Diser pädagogische sonderbund hilt seine letzte versammlung den 5. August 1873 in Freiburg, wobei ein lerer Vondänikon unter lautem beifall der anwesenden eine katholische geographie forderte, um das lermittel der waadtländischen lerer zu ersetzen, welches di freiburgische jugend protestantisire! Merkwürdigerweise hat der herr erzihungsdirektor Schaller, der im ständerat den liberalen spilt, den vorschlag Vondänikons lebhaft unterstützt*). Ebenso wurden di an der versammlung nicht anwesenden lerer notirt wi das erste mal. Das losungswort war gegeben worden und di pristerlichen schulinspektoren, di beauftragt waren, anhänger zu werben, redeten zum lerer folgendermaßen: „Ir werdet teilnemen an der versammlung in Freiburg, sonst werdet Ir notirt, Ir wisset! . . . „Man weiß es nur zu gut“, antworteten di meisten sich selbst.

*V. Neue reinigung des seminars zu Alterif.*

In der merkwürdigen versammlung vom 5. August las man auch ein merkwürdiges referat über di bedeutung einer normalschule im beschränktesten sinne des wortes und di mittel, einer solchen anstalt schüler zuzufüren. Man kann sich leicht denken, dass di zal derer, welche alljärlich in den lererstand treten, nicht im verhältniss steht mit den lücken, di durch den klerikalen despotismus unaufhörlich in di reihen der lererschaft gemacht werden. Aber statt di waren mittel aufzusuchen, gab der referent, ein lerer Progin, vor, der unterricht in Alterif sei irreligiös! Wi könnte dis möglich sein, wo der unfelbare prister Horner allmächtiger gebiter und faktisch seminardirektor ist! Der abbé Wicky, mitglid der studienkommission, erklärte disen widerspruch, indem er behauptete, der greise herr Paquier, dem namen nach seminardirektor und herr seminarlerer Bise seien di ursache der religionsgefar. Diser wink genügte bei der regirung noch nicht ganz, um di beiden herren zu entfernen, aber di pfäffische intrigue ersetzte, was noch felte. Si machte sich zuerst an den matematiklerer, hr. Bise. Zu feige, um offen anzugreifen, bedinte sich abbé Horner eines austretenden schülers, den er hätschelte, bearbeitete und aufreizte, bis er ein schreiben an di erzihungsdirektion richtete, worin herr Bise als freisinnig denunzirt wurde. Dise epistel wurde im zimmer des abbé Horner geschriben, wo der betreffende schüler, Francey von Montagny, am abend vor seiner abreise verweilte bis nach mitternacht. Nach einigen tagen gelangte der denunciationsbrif an den erzihungsdirektor und herr Schaller tat, als wollte er eine untersuchung einleiten gegen den angeschuldigten, gab jedoch demselben keine gelegenheit, sich zu verantworten. Als herr Bise, der von disen vorgängen benachrichtigt worden war, dem statsrat eine rechtfertigung einsandte, erklärte diser si für „genügend“. Ein änliches manöver wurde mit einem Walliserzögling ins werk gesetzt gegen herrn Paquier und sihe, es wirkte; di herren Paquier und Bise wurden entlassen, der letztere mit einem glänzenden zeugniss von der erzihungsdirektion! Nun hatte der abbé freie hand. Di vakanten stellen wurden one examen zwei landschulmeistern übergeben, di sich durch blinde unterwerfung unter den klerus ausgezeichnet hatten. Der neue seminardirektor, hr. Gillet, dessen schule zu den schlechtesten des Greyerzerlandes gehörte, wi di inspektoren selber bezeugen, ist ein stromann, um der anstalt den anschein der weltlichkeit zu geben und bei den revisionsverhandlungen der eidgenössischen räte nicht aufsehen zu erregen.

Aus dem ganzen hergang ersiht man, welche fortschritte der ultramontanismus und di pfaffenherrschaft in Freiburg machen. Im jar 1857 hat der erzihungsdirektor Charles di kantonsschule aufgehoben, weil si liberal schin und das lererseminar wurde gleichzeitig abgeurteilt. Hirauf gründete herr Charles di normalschule in Alterif und stellte si unter di leitung des herrn Paquier, der für herrn Charles di rechte politische färbung hatte. Ebenso wälte di konservative regirung seminarlerer, welche aber 1868 nicht mer konservatif genug waren. Si wurden durch andere ersetzt, di aber schon 1873 wider abgesetzt werden, weil si zu freisinnig sind! Man siht, dass der kanton vollständig nach dem gesetz der schifen ebene in den abgrund des pfaffentums hinunterrutscht, wenn nicht di miteidgenossen energisch eingreifen. Hoffentlich wird durch anname der revidirten bundesverfassung den 19. April di erzihung der jugend aus der hand des klerus gerissen und den lererverfolgungen ein ende gemacht!

*) Di „Katholische Geographie“ ist bereits erschinen und hat zum verfasser herrn abbé Horner, religionslerer in Altrif Di „Katholische Schweizergeographie“ umfasst 15 kleine oktavseiten. Vom kanton Uri wird gesagt, er sei reich an rindvih Dem kanton Uri werden 10, dem kanton Schwyz 15, dem kanton Zürich 6 zeilen gewidmet; der kanton Solothurn ist, warscheinlich der kürze halber, ganz weggelassen!

## KLEINE MITTEILUNGEN.

*Zürich.* Di fähigkeitsprüfungen für zürcherische volksschullerer beginnen am 13. April. Es haben sich im ganzen bis jetzt 37 bewerber gemeldet; darunter sind 13 zöglinge des evangelischen seminars in Unterstraß; 9 haben bereits in andern kantonen (Baselland, Thurgau, Bern etc.) das lererpatent erworben und befinden sich gegenwärtig zur aushülfe an zürcherischen schulen. Di zal der weiblichen bewerber beträgt 14; 8 derselben sind schülerinnen der höhern mädchenschule in Winterthur. Der erzihungsrat hat beschlossen, dass di nach dem 1. Mai 1855 geborenen bewerberinnen zwar zur prüfung zutritt erhalten, ire verwendung an einer öffentlichen schule jedoch erst nach zurückgelegtem 19. altersjar erfolgen kann.

*(Landb.)*

*Winterthur.* Di „Wint. Ztg.“ meldet: Auf anregung von herrn direktor Autenheimer hin, mit zustimmung der erzihungsdirektion und technikumskommission wird in Winterthur ein fachkurs für technische arbeiter in einer dauer von 12 wochen stattfinden. Es soll derselbe mit Mai beginnen und je am Sonntag vormittag würden 2 bis 3 unterrichtsstunden erteilt. Lergegenstände: gewerbliche berechnungen und technisches zeichnen. Di idé ist für Winterthur, das in seinen großen werkstätten so zalreiche arbeiter beschäftigt, ser zeitgemäß und berechtigt, auf praktischen erfolg zu rechnen. Herr Autenheimer hofft, di Nordostban werde durch ermäßigte taxen auch weiter entferntern arbeitern, z. b. Zürichs, di gelegenheit zum besuch dises kurses erleichtern.

*Bern.* Di erzihungsdirektion hat di herren zeichnungslerer Hutter und Gottl. Ritschard, sekundarlerer in Meyringen, zum besuch der großen, in den osterferien in Berlin abzuhaltenden ausstellung des methodischen zeichnungsunterrichtes abgeordnet. Di ausstellung hat insbesondere das zeichnen im auge, das auf massenunterricht durch vorzeichnen an der wandtafel berechnet ist. Das seminar in Münchenbuchsee, das dise methode handhabt, hat di ausstellung beschickt durch hefte je eines der best-, der mittel- und der wenigstbegabten schüler aus den jaren 1871—1874.

— *Patentprüfungen für primarlerer in Münchenbuchsee.* Es haben 64 aspiranten di prüfung bestanden, 43 zöglinge des statlichen seminars in Münchenbuchsee, 19 zöglinge des privatseminars auf dem Muristalden und 2 auswärtige. Di prüfung dauerte 2½ tage lang und schloss mit folgendem resultate: Patentirt wurden 60, nämlich 42 von Buchsee und 18 von Muristalden. Abgewisen wurden 1 von Buchsee, 1 vom Muristalden und di beiden auswärtigen. *(I. B)*

*Aargau.* Das töchterinstitut und lererinnenseminar in Aarau zälte am schlusse ires ersten jares 42 schülerinnen, wovon 31 aus dem kanton Aargau, 2 *aus dem kanton Solothurn,* je 2 aus Bern und Zürich, 1 aus Thurgau und 3 aus Württemberg. In seiner beigabe zum jaresbericht spricht sich herr rektor *Sutermeister gegen* di järlichen schau- und scheinprüfungen und *für* promotions- und abgangsprüfungen oder schlussrepetitorien aus. An der anstalt, di damit alsogleich auch mit gutem beispil vorangeht, werden diselben abgehalten vom 7.—13. April. Schlusszensur: Mittwoch den 15. April. Aufnamsprüfung für 1874/75: den 4. und 5. Mai.

*Schaffhausen.* In der revisionskommission wurde mit 8 gegen 4 stimmen der das schulwesen beschlagende vorschlag von Erzinger und Stamm angenommen, welcher verlangt, es sei neben dem primar- auch der realschulunterricht frei zu geben und überhaupt das prinzip in der verfassung aufzunemen, dass aller öffentliche schulunterricht frei, d. h. unentgeltlich sei.

*Deutschland. Auf! Nach Canossa!* Einen vortrag im land- und forstwirtschaftlichen zweigvereine Goslar „über fortbildungsschulen“ schloss lerer Kölle mit folgenden worten: „Man wolle Sr. Majestät ein Canossa bereiten! Nun wolan, lassen si uns zum zweiten male nach Canossa zihen, aber nicht im büßerzuge, sondern im triumphzuge! Ich glaube verbürgen zu können, dass 50,000 preussische lerer Sr. Majestät gern begleiten, um di fackel der aufklärung zu schwingen, dass dem wunderlichen heiligen, selbst wenn er in di arme einer gräfin Mathilde flihen sollte, unheimlich zu mute werden wird, wenn di lichtstralen der warheit durch di mauern von Canossa dringen! Nochmals, lassen si uns durch fortbildung nach warer freiheit ringen! Ich ane, wünsche und hoffe es, dass das poetische wort Uhlands zur warheit werden wird:

„Der freiheit morgen steigt herauf,
Ein gott ists, der di sonne lenkt,
Und unaufhaltsam ist ir lauf“.

— In der festrede, welche herr professor *Dubois Reymond* am geburtstage des kaisers in der akademie der wissenschaften hilt, regte derselbe behufs pflege unserer sprache di gründung einer kaiserlich-deutschen akademie der deutschen sprache an. Wir sind damit ganz einverstanden, villeicht verschwindet alsdann von unserer reichspostanweisung auch der sprachfeler: di summe von . . . tlr. statt tlrn. *(Bildungsverein.)*

*Volksbildung und schulwesen,* herausgegeben von prof. dr. *Aloys Egger,* nennt sich ein neues unternemen, welches im verlage von Alfred Hölder in Wien in zwangslosen heften erschinen und angelegenheiten der bildung und schule in fachmännischer weise, jedoch zum gebrauch des gebildeten publikums, behandeln soll. Das vorligende erste heft behandelt „Industrie und Schule in Österreich“, eine kulturpolitische studie yon Aloys Egger, welche gut geschriben ist und uns vilfache aufklärung über das österreichische unterrichtswesen verschafft hat. Wir wünschen disem unternemen, welches von den besten kräften des neuen freisinnigen Österreich getragen wird, glücklichen fortgang und entgegenkommendes interesse.

---

## PÄDAGOGISCHE SPRÜCHE.

Di hauptsumme aller lerertugenden ist libe und frohe laune. Wenn ichs sonst nicht wusste, wi sele auf sele so stark wirkt, so würde ich das in meiner schule lernen. Wenn ich so recht froh in diselbe komme, so sind meine kinder engel und es geht alles herrlich. *Sailer.*

Höher als jeden maler, als jeden bildhauer und alle andere änliche künstler achte ich denjenigen, der *jugendliche selen zu bilden* versteht. *Chrysostomus.*

---

**Offene korrespondenz.**

Herr J. St. in H.: Erhalten; da der raum beschränkt ist, muss ich um einige geduld bitten.

# Anzeigen.

## Technikum in Winterthur.

Di aufnamsprüfung findet *Montag den 4. Mai*, von vormittags 9 ur an, di eröffnung der kurse am folgenden tage statt. Anmeldungen für di I. klasse aller abteilungen, sowi für di III. klasse der mechanischen und der geometerschule nimmt bis zum 30. April di direktion entgegen.

## *Konkursprüfung für lerer.*

Für lerer und schulamtskandidaten, welche sich um ein walfähigkeitspatent im hisigen kanton bewerben wollen, findet am 17. und 18. dises monats eine konkursprüfung in Glarus statt. Dijenigen, welche sich zur prüfung zu stellen gedenken, haben ire anmeldung unter beilage irer zeugnisse bis spätestens am *15. dises monats* dem präsidenten des kantonsschulrates, *herrn ratsherr* **J. H. Heer** *in* **Mitlödi** einzusenden und sich am 17. morgens 8 ur auf dem rathause in Glarus einzufinden.

*Glarus*, den 2. April 1874. *Namens des kantonsschulrates:* der aktuar: **M. Kundert.**

In unterzeichnetem verlage ist erschinen:

## Sammlung dreistimmiger lider
### für schule und leben,

gesammelt und herausgegeben von

**Johann Pfister, pfarrer.**

Heft I, sechste auflage, broschirt à 20 cts.
„ II. zweite auflage, „ à 25 cts.

**P. J. Fries,**
musikalienhandlung in Zürich.

## Blechinstrumente

jeder art, beste qualität, verkauft immer billigst **Kaspar Fässler,** lerer in *Gossau*, St. Gallen.

Am gleichen orte sind auch eine große *trommel* und *cymbeln* zu veräußern.

Billigst werden sofort verkauft:

*a.* Ein prachtvolles dreiseitiges **pianino.**

*b.* Ein ganz neuer **stutzflügel** von Kaps in Dresden, dreiseitig, palisander.

*c.* Ein größeres **harmonium** mit 12 registern und 3 spilen, ser kraftvoll im ton.

*d.* Ein gut erhaltenes, dreiseitiges **klavir.**

Zu erfragen beim verleger.

**Dr. H. Wettsteins**

*104 wandtafeln für den unterricht in naturkunde à fr. 55,*
*schulatlas in 12 blättern à fr. 1. 35,*
*naturkunde und erdkunde (leitfaden und lesebuch) mit 200 holzschnitten à fr. 2. 60,*

**von den erzihungsbehörden mererer kantone empfolen,**

bringen den herren lerern auf bevorstehenden semesterwechsel in erinnerung

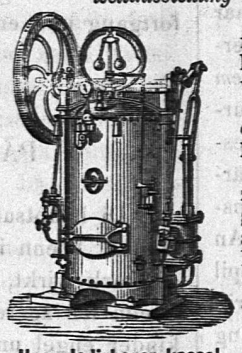
**J. Wurster & Cie.** in Zürich.

## Vertikale dampfmaschinen.

**Erendiplom,**

*Goldene medaille und große goldene medaille 1872, fortschrittsmedaille (gleichbedeutend wi di große goldene medaille) an der Wiener weltausstellung 1873.*

Di einzigen auf socle (fußgestell) ruhend als isolator konstruirt.



**Unexplodirbarer kessel. Leichte reinigung.**

**Frankirte zusendung des detaillirten prospectus.**

Dise tragbaren, festen und beweglichen maschinen von 1 – 20 pferdekräfte, haben durch ire vorzügliche konstruktion di höchste auszeichnung und di goldene medaille an allen ausstellungen erhalten. Si sind wolfeiler als alle andern systeme, beanspruchen wenig raum, gar keine einrichtungskosten und werden ganz aufgerichtet zum sofortigen gebrauch versendet.

Jede art brennstoff kann dazu verwendet und di leitung jedermann anvertraut werden. Vermöge des regelmäßigen ganges sind si der industrie und dem ackerbau von großem nutzen.

**J. Hermann-Lachapelle**
144, rue de Faubourg-Poissonière, 144
(M-8-D) *Paris.*

Hizu eine beilage von **Julius Klinkhardt in Leipzig.** Zur besorgung der angefürten werke empfilt sich bestens

**J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.**

## *Stellenausschreibung.*

Di vakante lererstelle an der gesammtschule zu *Eien*, bezirk Zurzach, kantons Aargau, 47 schüler zälend, wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben. Besoldung fr. 1071—1200. Allfällige bewerber wollen ire anmeldungen schriftlich im begleit der erforderlichen zeugnisse bis zum 18. dises monats dem gemeinderat *Böttstein* einreichen.

*Böttstein*, den 4. April 1874.

Der gemeindeammann:
**D. Hauser.**
Der gemeindeschreiber:
**Joh. Xav. Vogel.**

## Offene lererstelle.

Durch übergang des betreffenden lerers an andere gemeindebeamtungen ist di stelle an den obersten klassen der primarschule in der gemeinde *Linthal*, kant. Glarus, ledig geworden und wird himit zu freier bewerbung ausgeschriben. Der gehalt beträgt, wonungsentschädigung inbegriffen, 1400 franken, gegebenen falls fr. 1500; stunden und fächer di gewönlichen, zal der kinder um 60. Auf befähigung für gesang und musik wird besonders geachtet. Der eintritt sollte anfangs Mai geschehen; unter umständen könnte auch bis anfangs Juli gewartet werden. Allfällige bewerber wollen sich bis zum 25. April an den unterzeichneten wenden.

**Dr. B. Becker,** pfr.,
*präsident der schulpflege.*

*Linthal*, den 8. April 1874.

## Stellegesuch.

Ein lerer der mathematik, beider sprachen mächtig, sucht eine stelle für den 1. Mai. Offerten zu schicken mit der adresse *Moutier (Jura bernois) poste restante, 1212, V.*

## Offene elementarlererstelle.

Di dritte klasse der knabenschule in Schaffhausen ist durch resignation erledigt und wird himit zu freier bewerbung ausgeschriben.

Di besoldung beträgt bei 30 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 1800, kann aber nach maßgabe der dinstjare bis auf fr. 2400 steigen.

Anmeldungen sind mit den zeugnissen zu richten an den tit. präsidenten des erzihungsrates, herrn regirungsrat Stamm, bis 14. April 1874.

*Schaffhausen*, im März 1874.

A. A. Der stellvertreter des sekretärs:
(M 1274 Z) **Emanuel Huber,** pfarrvikar.